Nr. 135. Vierzehnter Jahrg. Sonnabend, den 15. Mai 1869.

Erscheint: Täglich früh 7 Uhr.
Inserate werden angenommen bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.
Umsatz. in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung.
Auflage: 18,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 15. Mai.

— Se. Maj. der König hat sich bereits vorgestern Mittag von hier zurück nach Jonishausen begeben. —

— Se. K. H. der Kronprinz ist vorgestern Abend halb 12 Uhr von Berlin wieder hier eingetroffen.

— Berliner Briefe. Die wonnige Frühlingswitterung ist dem Reichstage gefährlich. Frühmorgens stellen sich die Abgeordneten, die einen weiteren Spaziergang durch den noch nicht verstaubten Thiergarten angetreten haben, spät ein; um 2 Uhr verschwinden Viele, um unter blühenden Kastanien zu diniren und wenn nun gar noch die Frühjahrswettrennen auf dem Hoppegarten die Sportsmen hinauslocken, wenn in Breslau die landwirthschaftliche Ausstellung die Gutsbesitzer entführt, so möchte der Präsident Simson fast verzweifeln, das Haus vollzählig zu erhalten. Frühjahr, Turf und Mastvieh — der Kampf gegen alle drei wird schwer werden. Inzwischen haben sich zwei Abgeordnete eingefunden, die man lange nicht gesehen hat. Das eine ist der Dr. Stroußberg, offenbar seelenvergnügt, daß keiner seiner Reichstagcollegen, der auf der von ihm erbauten und ihm gehörenden Berlin-Görlitzer Bahn die Breslauer Ausstellung besuchte, auf der Bahn Hals und Beine gebrochen; das andere ist Herr Mende, der, durchaus nicht abgekommen durch die Gefangenenkost, auf einen Tag im Reichstag erschienen ist, dann aber wieder bis auf Weiteres sich entfernte. Er zog natürlich durch seine Ankunft etwas die Aufmerksamkeit auf sich; man nahm es hoch auf, daß er im eleganten Promenadenanzug, den Klemmer auf der Nase, und nicht im Schlafrock und mit der Cigarre im Munde, wie vor seinen Untersuchungsrichter trat, was er übrigens jetzt eben so bestreitet, wie der Untersuchungsrichter, daß er seinen Gefangenen erst auf Ersuchen des Reichstags die Selbstbeköstigung gewährte. Es scheint nach diesen beiderseitigen Erklärungen vielmehr recht gemüthlich in Düsseldorf hergegangen zu sein. Im Uebrigen boten die Verhandlungen des Reichstags bis Dienstag für einen Feuilleton-Artikel — und etwas Mehreres ist ja nicht der Zweck dieser Zeilen — wenig ergiebigen Stoff. Man sprach rein sachlich über nicht weiter interessante Themata. Zum großen Aerger der Provinzialen, die als Neulinge die Tribüne besuchen und welche nach kurzem Verweilen verschwanden. Graf Bismarck zeigte sich nur flüchtig, die ihm charakteristische Bewegung, mit beiden Händen den Leib von oben nach unten zu streichen — ein sicheres Kennzeichen, daß er sprechen wird — hat er seit einer Woche nicht gemacht, er arbeitete ein Viertelstündchen, dann entfernte er sich zum großen Leidwesen aller Ortsfremden auf den Tribünen, die ihn für ihr Leben gern einmal reden hören möchten. Unter den Fremden in der Hofloge lenkten in der letzten Zeit zwei Fürsten die Theilnahme des Reichstags auf ihre Personen. Das eine war der Großherzog Franz von Mecklenburg, das andere ein reußischer Prinz. Der Zufall wollte beide Male, daß sie Dinge hören mußten, die sie wahrscheinlich sonst nicht zu hören bekommen. Das eine Mal schilderte der Mecklenburgische Abgeordnete Wiggers die Preßzustände seines Vaterlandes, und daß diese nicht die rosigsten sind, wer hätte das noch nachzuweisen? Dem Landesvater war die ganze Sache offenbar neu, sie amüsirte ihn aber und er lachte herzlich dazu. Bei der zweiten Lesung des Postgesetzes berichtete der Abg. Dr. Becker, wie die Posteinnahmen aus Reuß gerade durch die Portofreiheiten der reußischen Prinzen aufgezehrt würden. Seltsamer Weise war kurz vor dieser Erzählung ein reußischer Prinz erschienen. Er ahmte jedoch den klugen Vorgang des Mecklenburgers nicht nach, sondern entfernte sich nach kurzer Zeit. Von dem preußischen Kronprinzen behaupten journalistische Collegen, daß er beim Besuch des Abgeordnetenhauses, wo doch auch manche bei der Regierung nicht sehr schmeichelhafte Bilder entrollt werden, unbeweglich sitze und zuhöre. Ich habe ihn bei ähnlichen Fällen im Reichstag dieselbe unbewegliche Haltung beobachten sehen. — So weit war meine Zuschrift an Sie, Herr Redacteur, am Dienstag gediehen: ich wußte nicht, daß zu selbiger Stunde gegen 60 Telegramme die electrischen Leitungen des norddeutschen Bundes durchflogen, um alle Mitglieder, deren man für die heutige Mittwoch-Sitzung habhaft werden konnte, herbeizuholen. Es stand nämlich der Antrag auf Gewährung von Diäten auf der heutigen Tagesordnung in dritter und entscheidender Abstimmung. Beide Parteien rüsteten sich, um in möglichst großer Stärke, selbst mit Aufgebot der Reserven, auf dem Kampfplatz zu erscheinen. Aus Sachsen dampfte der Abg. Ackermann von der goldnen Hochzeit seiner Eltern herbei, es kamen Bebel und Schraps, die Diäten zu erobern, auch Herr Mende erschien auf kurze Zeit; ein junger, eben seine Flitterwochen auf der Hochzeitsreise verlebender Abgeordneter mußte seine Reiseroute abkürzen, um aus den Armen seiner Gattin in den Sitzungssaal zu eilen; die Conservativen holten sich massenhaften Succurs von der Breslauer landwirthschaftlichen Ausstellung; der gewichtigste Mann im Reichstag, Graf Renard, der sich körperlich von dem Abt von Sanct Gallen nur dadurch unterscheidet, daß die Anzahl der Männer, die ihm den Schmeerbauch nicht umspannen können, um einen geringer ist, kam aus seiner schönen schlesischen Heimath, Fürst Lichnowsky, Graf Maltzahn, Herr v. Savigny und der andere Adel, Alle, Alle kamen, den Waldeck'schen Antrag niederzustimmen. Die dichtbesetzten Bänke der Conservativen ließen das Schicksal dieses Antrags von Haus aus nicht zweifelhaft erscheinen. Wer so seines Siegs gewiß ist, hat nicht nöthig, noch Oel und Schweiß an den Sieg zu verschwenden. Es sprach also kein einziger Conservativer gegen die Gewährung von Diäten, man strich diese Summe stumm vom Zahlbrett. Der Abg. Gebert übersah die mißliche Lage der liberalen Parteien, er hob die Hand, um aus dem Schwarm ihn umgebender Genossen vom Vicepräsidenten Dr. Usch, Herzog von Stroußbergien bemerkt zu werden. Denn da heute dem greisen Präsidenten Simson die Freude zu Theil wurde, einer seiner Töchter den Myrthenkranz in das bräutliche Haar flechten zu sehen, so fehlte der unermüdliche Mann, der mit einer bei seinen Jahren beneidenswerthen Körperkraft von früh ¼11 Uhr bis Nachmittags ¼5 Uhr en suite auf seinem Präsidentenstuhle ausharrt, heute zum ersten Male in dieser Sitzung. Herr Gebert verwendete sich in der schlichten, sachlichen Art, die seine Worte auszeichnet, mit dem Tone aufrichtiger Ueberzeugung für Gewährung von Tagegeldern. Man rief ihm Beifall zu. Nun stiegen mit zwei hurtigen Sätzen Se. Excellenz Herr Arbeiter-Präsident Schweitzer auf das halberhöhte Podium. Er prophezeihte für den Reichstag das nächste Mal 40 Socialisten und sprach die tiefe Wahrheit aus, daß wer nichts hat, in Berlin nichts hat und auch anderswo nichts hat. Dann nannte er die Diätenlosigkeit des Reichstags eine Beleidigung der Armuth. Solch ein scharfes Wort pflegt immer sonst ein Murren hervorzurufen. Die Rechte hörte aber heute, siegesgewiß, nicht auf ihn. Schweitzer wollte sie reizen. Er wiederholte einmal, zweimal, dreimal; „Sie, meine Herren, beleidigen die Armuth!" Er redete sich in den Zorn hinein, es biß aber Niemand darauf an. Aergerlich über diese Stumpfheit ging Schweitzer wieder auf seinen Platz, indem er ein viertes Mal ausrief „Und damit, meine Herren, beleidigen Sie die Armuth!" Man stimmte nun mit dem Namensaufruf ab. Erst schwankten die Ja's und die Nein's, endlich aber hatten die conservativen Nein's einen Vorsprung von 8 Stimmen und als die beiden preußischen Minister Graf Itzenplitz und Herr v. Mühler grad' aus dem Corridor herauskamen, um dem Schriftführer ihre Nein's! zuzuflüstern, da wurde es rechts lebendig. Der Herzog von Stroußbergien verkündigte den Fall des Waldeck'schen Antrags, 110 Stimmen hatten ihn gegen 100 niedergestimmt. Ein kurzer Schrei der Freude entschlüpfte einigen Heißspornen, dann rief man rechts lautes Bravo! — Nach solchem wichtigen Ereigniß konnte Dr. Becker mit seinem rein geschäftlichen Antrage, künftig in den ersten Sitzungen eines Reichstags nicht mehr die 4 jüngsten Mitglieder als Jugendschriftführer zu ernennen, bis die Schriftführer definitiv gewählt sind, sondern die Wahl derselben dem Präsidenten freizugeben, keine Aufmerksamkeit erregen. Der Reichstag beschloß in diesem Sinne, die Jugendschriftführer wanderten lautlos und unbeklagt in den Orkus und wir werden nun nicht mehr das Vergnügen haben, den perennirenden Jugendschriftführer Dr. Hans Blum amtlich fungiren zu sehen. Noch debattirte man die mecklenburgische Verfassungsfrage. Die Debatte ist aber eine so wichtige, daß ich mir sie für einen nächsten Brief vorbehalte. Hier nur zwei kurze Bemerkungen. Der Ihnen rühmlichst bekannte Componist der 500,000 Oettinger'schen Teufel, Graben Hofmann, der jetzt in Berlin lebt, würde, wenn er dem Treiben der mecklenburgischen Junker im Reichstag zugesehen hätte, die Erfahrungen, die er am Hof zu Schwerin an denselben machte, nur bestätigen und zugleich in das Lob der Liebenswürdigkeit einstimmen, das der demokratische Abg. Ziegler über die Person des Großherzogs von Mecklenburg aussprach, den die Junker nicht mit seinem braven Volke Frieden machen und in verfassungsmäßige Bahnen einlenken lassen. Der Lärm, den mit Pultklappen heute wieder die Rechte trieb, weil ein ihr langweiliger Redner sprach, war so toll, daß der Abg. Lasker allen Ernstes beantragte, der Präsident möchte doch die Reichszimmerleute, Tischler und Schlosser zu einer Enquête zusammentreten lassen, um die Pulte und Charniere der Rechten untersuchen zu lassen, weil diese einen solchen Heidenlärm machten, daß man einen Redner beim besten Willen nicht verstehen könne.

— Seit Donnerstag früh ist so manche Neugierde befriedigt, so manche Sehnsucht gestillt — das Reisewitzer Bier hat schon am ersten Tage viel Theilnehmer gefunden. Allüberall war lebendiges Leben und selbst in den Hotels hatten die Besitzer ihren Stammgästen Gelegenheit zu einer Bierprobe gegeben, die allerdings mit sehr günstigen Urtheilen schloß. Das regste Leben zeigte sich in dem großen neuen Saale des Münchner Hofes, den der Besitzer Seifert zu einem festlich decorirten „Reisewitzer Biertunnel" umgeschaffen hatte. Das Ganze war in einen dichten Wald umgewandelt und unter Birken und Tannen und Kiefern wogte eine zahllose Menge auf und nieder, die noch durch Rekruten und Militär verstärkt wurde und König Gambrin manche Libation brachte. Wie stark dem neuen Stoff zugesprochen wurde, beweist der Umstand, daß gegen Mittag die Brauerei eine neue Sendung vor den Münchner Hof schaffen mußte, die mit lautem Jubel begrüßt wurde.

— Gestern hatte unser Markt schon einen sommerlichen Anstrich; denn es fanden sich bereits Kinder der Ceres, reife Früchte ein, nämlich Kirschen, die der Obsthändler Johann Peterzik aus Böhmen am Wassertrog auf dem Antonsplatz feil hielt und die theils pfundweise, theils in zierliche Sträußchen gebunden, den Vorübergehenden anlachten.

— Auf der Landhausstraße wurde vorgestern gegen Abend das 6 Jahre alte Kind eines Dienstmanns von einer herrschaftlichen Equipage umgerissen und an den Fingern der einen Hand, sowie am linken Arme von einem Wagenrade gequetscht. Die dadurch erhaltenen Contusionen sind glücklicher Weise nicht erheblich. Ob dem Kutscher des Gespanns ein Verschulden trifft, ist noch nicht ermittelt, jedenfalls scheint bisjetzt festzustehen, daß das Kind auf der Straße aufsichtslos gespielt hat. —

— Die auf der Eliasstraße über den Landgraben im vorigen Jahre errichtete, und neben der dort befindlichen steinernen Brücke hinführende hölzerne Interimsbrücke ist vor einigen Tagen von seinem Erbauer, einem dortigen Grundbesitzer wieder abgetragen, auch der auf beiden Seiten der Straße hinlaufende Fußweg, sowohl vor als hinter der steinernen Brücke in einer Entfernung von circa 60 Schritten mit Schutt überschüttet und dadurch für die Fußpassage ungangbar gemacht worden. Was hierdurch für Hemmungen des Wagenverkehrs, für Störungen der freien Fußpassage hervorgerufen werden, wenn die Behörde sich hier nicht bald helfend ins Mittel schlägt, das wird sich recht deutlich in der Vogelwiesenwoche zeigen, wo dort der stärkste Verkehr im Jahre stattfindet. —

— Wie wir hören, steht in nächster Zeit die Legung eines Gleises bevor, welches den sächs.-schlesischen Bahnhof mit dem sächs.-böhm. Bahnhofe in directe Verbindung bringen soll. Es wird hierzu vom erst gedachten Bahnhofe aus ein Gleis direct nach der Marienbrücke, behufs Verbindung mit den dortigen Schienenwegen, gelegt werden. Die Vorarbeiten hierzu haben schon begonnen und wird bereits mit dem Abbruch des an der Antonsstraße gelegenen zum Leipzig-Dresdner Bahnhofe gehörigen Hauses vorgegangen. Um den Verkehr nicht zu sehr zu hemmen, wird dem Vernehmen nach die Arbeit streckenweise in Angriff genommen und beendet werden.

— Da das Königl. Hoftheater morgen, Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag geschlossen bleibt, so werden zu der am 2. Pfingstfeiertag stattfindenden Vorstellung schon heute Bestellungen auf Theater Billets angenommen.

— Eine Abendunterhaltung, welche den hier anwesenden Engländern und Amerikanern besonderes Interesse bieten dürfte, steht für heute, Sonnabend, bevor. Herr Maurice Neville, ein amerikanischer Schauspieler, wird im Saal des Hotel de Pologne in englischer Sprache den dritten Act des Othello, Scenen aus Hamlet und Poesieen englischer wie amerikanischer Dichter vorlesen. In Wien, wo sich Herr Neville längere Zeit in Betreff des Studiums deutscher Schauspielkunst aufgehalten, fand eine derartige Vorlesung von Seiten des Publikums wie von der dortigen Kritik große Anerkennung. Dem Vernehmen nach geht Herr Neville später nach London, wohin ihm der am Burgtheater zu Wien engagirte Charakterspieler und Intriguant Lewinsky folgt, um vereint mit dem Ersteren auf der englischen Bühne zu spielen. So viel uns bekannt, war bis jetzt nur Jerrmann der einzige deutsche Schauspieler, der zu Paris in französischer Sprache mitwirkte. Lewinsky wäre der Zweite, der dies in England versuchen würde.

— Wie es Zeitalter giebt, welche erfinden müssen wenn sie sich nicht selbst aufhalten und zurückbleiben wollen, so giebt es auch Theaterdirectionen die auf Neues, Pikantes und noch nicht Dagewesenes sinnen müssen. Aus diesem Grunde engagirte Herr Director Neumüller für sein neu hergerichtetes superbes Sommertheater im Großen Garten die aus dreißig Personen bestehende arabische Künstlergesellschaft. Nach der Bemerkung auf dem Zettel: „aus der Wüste Sahara" streuen sie uns aber in Betreff ihrer Leistungen durchaus keinen Sand in die Augen. Félicien David, der musikalische Wüstenbilder componirt, könnte getrost einen Jeden davon in Musik setzen. Dreißig Mann, die den Gesetzen des Schwerpunktes einen dreißigjährigen Krieg erklärt zu haben scheinen, lassen mehr als ein halbes Schock Gedanken in uns aufdämmern, daß dereinst ihre Glieder aus einem Hexenkessel hervorgegangen sein müßten. In ihren Sprüngen und Bewegungen steckt Etwas von der Natur des Tigers, des Panthers, der geschmeidigen Gazelle und in Betreff ihrer Körperkraft wird